> Da wir uns im morgendlichen Gebet Jesus Christus zu Verfügung gestellt haben, glauben wir, dass er uns zu ganz bestimmten Menschen und in deren Häuser führt.

selbt in Josua 10,25: „Fürchtet euch nicht und erschreckt nicht, seid stark und mutig!“

Bei der Jahrestagung der Deutschen Evangelistenkonferenz im Dezember 2018 überreichte mir eine ältere Frau einen Zettel mit diesen Worten: „HERR, Du freust Dich über die Hingabe Davids, auch darüber, dass er DIR damit die Vollmacht über sein Leben und das seiner Lieben gibt. Nie wirst Du ihn und die Seinen enttäuschen. Du wirst ihr Vertrauen mit DEINEN Wundern, DEINEM Wirken belohnen. Sie suchen nicht Lohn für sich, sondern für DICH als Frucht. Der HERR segne Dich, lieber David, und alle Mitkämpfer mit Josua 1, Vers 9. Er möge Euch alles schenken können, was ER geplant hat! Das ist mein Gebet für Euch.“

Ich danke allen, die uns beim Umzug nach Euskirchen zugerufen haben: „Seid stark und mutig!“ Nun rufe ich dir zu: „Sei stark und mutig!“

David Kröker lebt mit seiner Familie in Euskirchen. Er leitet das Gemeindegründungsteam vom ChristusForum Deutschland und ist Vorsitzender der Deutschen Evangelistenkonferenz.

Die „Corona-Situation“ verändert unser Leben. Privat und auch als Gemeinde. Wie gehen wir als Gemeinde damit um? Jens berichtet von der Gemeinde in Rendsburg.

JENS BIERE

EINSAM UND DOCH NICHT ALLEIN –

Möglichkeiten einer Gemeinde unter Corona

Am 27. Januar 2020 wird in Deutschland zum ersten Mal die neuartige Infektionskrankheit COVID-19 festgestellt. Zu diesem Zeitpunkt konnte niemand erahnen, wie sehr das Coronavirus Einfluss auf das Leben eines jeden Einzelnen nehmen würde. Bis Ende März 2020 sollte es noch dauern, dass der Deutsche Bundestag das Gesetz zum Schutz der Bevölkerung vor der Epidemie verabschieden würde.

Das COVID19-Virus ist das Virus der Einsamkeit. Diese schlichte und dennoch sehr treffende Aussage erhält erst bei genauerer Betrachtung eine weitreichende Bedeutung und Ausprägung. Das Coronavirus macht an den Türen unserer Gemeindehäuser nicht halt. Dieser Umstand beschreibt jedoch ausschließlich die äußeren Merkmale, die uns als Christen treffen. Die jeweils gültigen und angepassten Verordnungen beschnitten das Gemeindeleben weitgehend. Gottesdienste wurden abgesagt, und selbst als Zusammenkünfte wieder möglich waren, gab es Einschnitte, u. a. beim gemeinsamen Gesang zur Ehre Gottes. Damit trafen sie den Kern unseres Christenlebens. Neben den äußeren Einschränkungen hat das Coronavirus auch in unserem geistlichen Leben Spuren hinterlassen und vielfach keine positiven. Unsere Seelen stöhnen und sehnen sich nach einer Normalität, die es nicht mehr gibt. Geistliche Nöte durch Corona entstehen, wenn dieses Virus unser geistliches Leben befällt und sich wie ein Schleier über unsere Seele legt.

Durch die modernen Medien ist die Kommunikation unter den Menschen deutlich einfacher geworden, und dennoch hat man vielfach den Eindruck, dass eine Einsamkeit um sich greift, die zu keiner anderen Zeit so ausgeprägt ist wie heute und auch die Kinder Gottes befällt und lähmt. Es soll in diesen Ausführungen daher darum gehen, wie Gott geschlossene Türen öffnet und Wege ebnet – Wege, von deren Existenz wir bisher keine Ahnung hatten.

Worauf es ankommt

In 4. Mose 13 wird von der Begebenheit berichtet, dass Mose Kundschafter in das Land Kanaan entsendet. 40 Tage lang waren sie

in Kanaan unterwegs, um sich möglichst viele Einzelheiten des Landes einzuprägen. Sie kamen mit Granatäpfeln, Feigen und Trauben zurück, die so groß waren, dass sie von zwei Männern getragen werden mussten. Bei diesem ermutigenden Anblick sollte das Volk doch losziehen und das Land der Verheißung einnehmen, oder? Warum kam es nicht dazu? Weil die Kundschafter ebenso von den Einwohnern berichteten, die in befestigten Städten wohnten und als „Riesen" beschrieben wurden (4Mo 13,28.33). Die Furcht vor den Bewohnern war groß, wurde größer, und der Mut des Volkes wich einer lähmenden Furcht. Zwölf Kundschafter berichteten übereinstimmend von ihren Beobachtungen, aber am entscheidenden Punkt unterschieden sich zwei von den anderen zehn Männern: Josua und Kaleb. Beide waren Männer des Glaubens und darum Vorbilder für jeden Christen. Die Früchte, die die Kundschafter mitbrachten, wurden für die Geschwister der Christlichen Versammlung Rendsburg Sinnbild und Ausgangspunkt für einen neuen gemeinsamen Ansatz:

Das Kaleb-Projekt

Bereits im Sommer 2019 – und damit zeitlich weit vor dem Beginn der Corona-Pandemie – luden wir alle Geschwister zu einem Zukunftstag ein. Dabei haben wir uns den ganzen Tag schwerpunktmäßig mit Themen beschäftigt, die uns weit über den Tag hinaus intensiv begleiten sollten. Im Hirtenkreis, dem Leitungskreis der Gemeinde, waren vorab Leitlinien formuliert worden. Diese wurden am Zukunftstag inhaltlich beschrieben, und ein gemeinsames Verständnis darüber wurde gebildet. Auf zwei wesentliche Punkte dieses Tages gehe ich konkret ein:

1. Wir als Gemeinde sind …

Die Briefe des Neuen Testamentes geben uns das Rüstzeug, um den Auftrag der Gemeinde in Theorie und Praxis zu verwirklichen. Denn wir wollen gemeinsam unter Gottes Wort leben und dabei geistlich wachsen. Einige Gedanken, die an diesem Tag zusammengetragen wurden:

Die Mahlfeier (Brotbrechen) ist die „wichtigste Stunde" der ganzen Woche. Die Predigtinhalte sollen klar, verständlich und verlässlich unseren Herrn Jesus Christus in den Mittelpunkt stellen. Auch das Fördern des gemeinsamen Bibellesens haben wir seit einigen Jahren in den Mittelpunkt vieler Überlegungen gerückt. In der Praxis wurden von den Brüdern Predigtreihen entwickelt und durch Bibellesepläne ergänzt, die den Geschwistern als weitere Orientierung und Unterstützung dienen sollten. Gleichzeitig wurden die Kleingruppen der Gemeinde, in denen sich Geschwister während der Woche treffen, so gestaltet, dass sie einen aktuellen Bezug zum Predigttext aufweisen. Man mag dieser Form der Gestaltung entgegenhalten, dass sie primär auf Äußerlichkeiten achtet und das per se noch kein Ausdruck für ein wirklich hingegebenes Leben ist. Das stimmt. In der Praxis hat sich dennoch gezeigt, dass die Geschwister sich tatsächlich vermehrt und intensiver mit dem Wort Gottes beschäftigen. Jede Begegnung der Geschwister ist von dem gemeinsam gehörten und gelesenen Wort geprägt, und so wird jeder dem anderen zum Segen.

Ein weiterer Gedanke war die Teilhabe aller Geschwister an den Gottesdiensten am Sonntag. Es gab und gibt einige Geschwister in der Gemeinde, die aufgrund ihres Allgemeinzustandes keine Möglichkeit hatten, den Gottesdienst am Sonntag zu besuchen. Dieser Zustand bewegte die Gemeinde lange im Gebet. An diesem Tag entwickelte und verfestigte sich die Idee, ob nicht die Geschwister zu Hause den Gottesdienst live mit Ton und Bild per Video-Stream verfolgen könnten. Die Premiere, eine Veranstaltung der Gemeinde live im Internet zu verfolgen, sollte schon einige Monate später erfolgen. Am 1. Advent 2019 wurde das jährliche Adventscafé im Internet gestreamt. Diese evangelistische Veranstaltung ist in besonderer Weise auf Familienangehörige der Geschwister ausgerichtet, die noch nicht an Jesus Christus glauben. Niemand ahnte, dass aus diesem Auftakt bereits wenige Wochen später eine Dauereinrichtung werden würde. Seit dem 19. März 2020 ist jeder Gottesdienst auf dem YouTube-Kanal der Gemeinde zu sehen. Rückblickend staunen wir über Gottes Führung und Gnade, der uns auf die besondere Corona-Situation vorbereitet hatte. Im Bereich der Technik mussten einsatzfreudige Geschwister sehr schnell lernen, wie man damit umgeht. Gemeinsam eint uns der Auftrag, Gottes Wort den Geschwistern nahezubringen.

Innerhalb weniger Wochen wurden dem Online-Gottesdienst weitere Elemente hinzugefügt. Manche Geschwister dachten über die Jüngsten in der Gemeinde nach. So entstand der Kids-Stream, der jeden Sonntag 30 Minuten vor dem Gottesdienst übertragen wird. In den ersten Wochen wurde der Kids-Stream immer live übertragen, mittlerweile wird er vorproduziert. Der Einsatz der Geschwister war sehr groß und zuweilen auch sehr anstrengend. Die Liebe zu den Kindern, die über diesen Weg von Gottes Liebe und Jesus Christus sehen und hören, war ihr Antrieb.

Dass wir danach angefangen haben, online auch das Brot zu brechen, lag an dem Gedanken, dass die Mahlfeier einfach zu wichtig für uns war, um sie ganz wegzulassen. Erneut galt es, eine mutige Entscheidung für ein

stark angepasstes Format zu treffen. Es stimmt – der Charakter des Brotbrechens hat sich verändert. Wenn dies in der aktuellen Situation der Weg war, um an das Leiden und den stellvertretenden Tod unseres Herrn Jesus zu denken, dann wollten wir bereit sein, für eine Übergangszeit eine Ausnahme zu machen. Ehrlich bekennen wir, dass wir lieber heute als morgen unsere Mahlfeier und Anbetung in gewohnter Weise durchführen würden. Dieser Zeitpunkt ist jedoch noch nicht abzusehen. Kommen wir nun zu Punkt 2:

2. Wir wollen als Gemeinde extrovertiert sein

Auch dieser Leitgedanke wurde am Tag der Zukunftswerkstatt ausführlich besprochen. Den Menschen in unserer direkten Umgebung (Ehen, Familien, Nachbarschaft, Arbeitskollegen) das Evangelium von Jesus weiterzugeben ist Kernauftrag jeder Ortsgemeinde. Durch das Online-Format wird das Evangelium an Orte getragen, die bislang außen vor blieben. So haben Kinder in Gegenwart ihrer ungläubigen Eltern den Kids-Stream geschaut. Nachbarn und Freunde, die nie einen Gottesdienst besuchen würden, waren online dabei. Am Anfang spielte diese Tatsache in unseren „Online-Überlegungen“ eine nachgelagerte Rolle, aber in diesem Dienst zeigt uns unser Herr, dass er oft weiterdenkt als wir. Das ist eine großartige Wahrheit, dass wir Gott im Geben zu keiner Zeit übertreffen können. Jesus kann jede Situation gebrauchen.

Besonders in den ersten Wochen hatten wir weit über die Grenze des Nordens hinaus viele Zuschauer, die den Gottesdienst im Internet verfolgten. Uns erreichten im Laufe der Zeit zahlreiche Rückmeldungen zu den Online-Gottesdiensten. Die allermeisten waren sehr positiv. Das hat uns sehr ermutigt. Es gab auch einige kritische Stimmen, und auch hier haben wir über die genannten Punkte nachgedacht.

Ein weiterer Aspekt beim Zukunftstag galt den Geschwistern der Gemeinde, die allein leben. Gerade diese Geschwister sind durch die Corona-Kontaktbeschränkungen oder durch die Zugehörigkeit zu einer Risikogruppe besonders eingeschränkt. Hatten sie schon vorher Geschwister zu Hilfe, die persönliche Kontakte pflegten und praktische Hilfe leisteten, so waren sie jetzt umso stärker auf den Einfallsreichtum der Geschwister angewiesen. Oftmals sind es die Frauen in der Gemeinde, die mit viel Freude und Liebe zum Segen für andere werden und selbst dadurch gesegnet werden. Von diesen Geschwistern kann es in einer Gemeinde nicht zu viele geben. Diese Hilfeleistungen können in der Gemeinde auch nicht durch Online-Technik ersetzt werden. So wird Gottes Wort wirksam und lebendig, wenn „einer den anderen höher achtet als sich selbst“ (Phil 2,3).

Gottes Wort bricht in unsere Einsamkeit hinein

Dass Menschen sich überhaupt einsam fühlen können, ist zuallererst eine Folge des Sündenfalls, der definitiven Abkehr der Geschöpfe von ihrem Schöpfer. Gott sagt, dass es nicht gut sei, dass der Mensch allein sei (1Mo 2,18). Zwischen Einsamkeit und Alleinleben muss aber unterschieden werden. Wie wäre es sonst zu erklären, dass sich eine große Einsamkeit auch in Ehen unserer Zeit ausbreitet und auch christliche Ehen davon nicht verschont bleiben?

Als Christen sind wir überzeugt, dass wir nur in der Bibel die passenden Antworten auf die Fragen des Lebens finden. Die Gedanken eines einsamen Menschen drehen sich nicht selten um sich selbst und damit im Kreis. So jemand gleicht einem Löwen im Käfig, der unablässig nur die Gitterstäbe, aber keinen Ausweg sieht. In dieser Situation sind Liebe und Mitgefühl geboten. Wir haben untereinander und füreinander diese wunder- und ehrenvolle Aufgabe, Liebe und Barmherzigkeit weiterzugeben, weil uns selbst diese Liebe und Barmherzigkeit zuteilwurde. Im Sturm des Lebens wollen wir dem begegnen, dem jeder Sturm gehorchen muss. Manche halten das Coronavirus für einen solchen Sturm. Und das Coronavirus wirkt manchmal wie ein Brandbeschleuniger auf unsere Gedanken, und das Gefühl der Einsamkeit kann sich verstärken. Wenn wir wirklich ein Mittel gegen die Einsamkeit suchen, werden wir früher oder später feststellen, dass Jesus diese Mittel nicht nur kennt, sondern selbst dieses Mittel ist. Jesus kennt nicht nur die Antwort auf meine Fragen, sondern er selbst ist die Antwort. Jemand, der in seiner Einsamkeit Zuflucht beim lebendigen, ewigen Gott sucht und findet, ist besser dran als ein Mensch, der bei jeder Gelegenheit versucht, seinen Mangel mit zeitlichen und damit vergänglichen Dingen zu füllen. So lange wir noch nicht bei Jesus sind, wird Einsamkeit uns immer zu schaffen machen. Aber in schwierigen Situationen können wir Überwinder sein „durch den, der uns geliebt hat“ (Röm 8,37).

> Das COVID19-Virus ist das Virus der Einsamkeit. Diese schlichte und dennoch sehr treffende Aussage erhält erst bei genauerer Betrachtung eine weitreichende Bedeutung und Ausprägung. Das Coronavirus macht an den Türen unserer Gemeindehäuser nicht halt.

Jens Biere, Jg. 1968; verheiratet, vier Kinder, ist Mitältester in der Gemeinde Rendsburg.